

# Anderen einen Schritt voraus

Südwestsächsisches Firmenbündnis nahm Breitbandausbau selber in die Hand



Hans-Peter Weise, Sprecher des Firmenbündnisses „Das Fertigungsnetzwerk“, Vorstandsvorsitzender Andreas Barth, envia TEL-Geschäftsführer Stephan Drescher und Geschäftsführerin von Delta Barth, Annett Barth (v.l.n.r.). Foto: Delta Barth



Präsentation eines Glasfaserkabels.

Foto: envia TEL

Andreas Barth findet klare Worte: „Wir können als Mittelständler nicht warten, bis die Politik ihre Versprechungen umsetzt.“ Der Vorstand der Omega Blechbearbeitung Limbach-Oberfrohna und seine Kollegen im Firmenbündnis „Das Fertigungsnetzwerk“ haben gehandelt: Die Standorte der sieben Firmen im Großraum Chemnitz sind seit Anfang November mit einem eigenen Glasfasernetz verbunden. Denn, so Barth: „Wir brauchen Wettbewerbsfähigkeit für die Zukunft. Wir können unsere gemeinsamen Projekte und die Verpflichtungen gegenüber Kunden und Lieferanten nur erfüllen, wenn wir schnell vorankommen.“ Das heißt heute eben Kommunikation via Internet, schneller und sicherer Austausch großer Datenmengen, sofortige Reaktion auf Anforderungen der Geschäftspartner. Dies ist mit der öffentlichen Telekommunikationsinfrastruktur zwischen Limbach-Oberfrohna, Hartmannsdorf, Gelenau und Mülsen, wo das Firmenbündnis sitzt, derzeit nicht möglich.

In der envia TEL GmbH fand das Fertigungsnetzwerk einen Partner, der das Projekt schnell und unkompliziert umsetzte. Dabei wurden 1,6 Kilometer Glasfaserkabel direkt bis in die Firmengebäude verlegt. Die Unternehmen können nun Daten mit einer Geschwindigkeit von bis zu 50 Megabit pro Sekunde übertragen. Bei Bedarf kann die Bandbreite auf bis zu 10 Gigabit pro Sekunde erhöht werden. Für Annett Barth vom Delta Barth Systemhaus Limbach-Oberfrohna, einem der Netzwerkpartner, kommt damit etwas in Ordnung, das längst selbstverständlich sein soll-

te: „Für uns als Anbieter von IT-Infrastruktur macht es wenig Sinn, wenn wir nur im eigenen Haus vernetzt sind. Wir wollen unsere Dienstleistungen bestmöglich an unsere Kunden bringen.“ Sie bietet der Stadt Limbach-Oberfrohna, die sich mit den Bedürfnissen ihrer Wirtschaft offenbar schwer tut, an, von den Erfahrungen des Firmennetzwerks zu profitieren. Barth weist aber auch noch auf einen Aspekt hin, den Unternehmen bei aller Euphorie übers schnelle Internet nicht aus dem Auge lassen dürfen: Die Datensicherheit müsse unbedingt gewährleistet sein.

Dietmar Richter, stellvertretender Geschäftsführer Industrie der IHK Chemnitz, findet die Privatinitiative der sieben Unternehmen gut: „Für eine schnelle Lösung ist es der richtige Weg. Hier kamen günstige Umstände zusammen, aber nicht überall können interessierte Unternehmen so miteinander.“ Richter verweist zudem auf eine mit EFRE-Mitteln untersetzte Fördermöglichkeit im Rahmen der Digitalen Offensive Sachsen (DiOS). Dabei müssen sich mindestens zehn interessierte Unternehmen für einen Antrag zusammenfinden.

Die 2015 gestartete Breitbandinitiative der envia TEL zielt ebenfalls auf die Wirtschaft. Nach Angaben von Geschäftsführer Stephan Drescher sollen bis 2018 rund 200 Gewerbestandorte in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Südbrandenburg ans Glasfasernetz angeschlossen werden. Dafür werden 20 Millionen Euro investiert.

---

Wie eine Umfrage der sächsischen Industrie- und Handelskammern im Oktober dieses Jahres ergab, ist die Mehrheit der Unternehmen im Freistaat unzufrieden mit ihrer Internetanbindung. Während in der Stadt Leipzig (55 Prozent) und in Dresden (52 Prozent) die Zufriedenheit leicht überwiegt, hinken die Landkreise Mittelsachsen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge mit jeweils 25 Prozent deutlich hinterher. 72 Prozent der befragten Unternehmen habend derzeit Verträge mit Geschwindigkeiten unter 30 Mbit/s. Nicht einmal ein Viertel (23 Prozent) arbeitet mit Breitbandgeschwindigkeiten über 50 Mbit/s und liegt damit bereits über der Zielgröße, welche die Bundesregierung in der Flächendeckung bis 2018 verfolgt. 62 Prozent der Unternehmen wünschen sich größere Bandbreiten und sind zumeist bereit, dafür auch tiefer in die Tasche zu greifen. „Je nach Versorgungsgrad ist die örtliche Breitbandverfügbarkeit ein Wettbewerbsvor- oder -nachteil“, resümierte die Landesarbeitsgemeinschaft der IHKs.

---